Bühler, Georg (ed.)
Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde

Vol. 1- 1A

UT LIB REF TOR

U OF A LIB EDM
JULY 30/76
ILLO U OF ALTA LIBRARY
EDMONTON ALTA

YOU SENT T.2 HEFT 1B
1 IA ALTHOUGH WE DID NOT
WAS ON THE REQUEST WOULD
YOU HOLD VOL 1 IA

LOGIE UND ALTERTUMSKUNDE

GIE UND INDISCHEN ALTERTUMSKUNDE

CALL NO PK 114 B7 BD 1 HEFT 1A T 1
THANK YOU
+
UT LIB REF TOR

U OF A LIB EDM

INTERLIBRARY LOANS
UNIVERSITY OF ALBERTA LIBRARY
EDMONTON, ALBERTA, CANADA

PLEASE ACCEPT OUR THANKS FOR
THE LOAN OF THIS MATERIAL.



Hel. Meisenbach Riffarth & Co. Berlin.

J. Bühler

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE
(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)
BEGRÜNDET VON G. BÜHLER, FORTGESETZT VON F. KIELHORN.
I. BAND, 1. HEFT, A.

GEORG BÜHLER

1837—1898.

VON

JULIUS JOLLY.

MIT EINEM BILDNIS BÜHLER'S IN HELIOGRAVÜRE.



STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1899.


LIBRARY
JUN 2 1965
UNIVERSITY OF TORONTO



COLLOTYPE BY W. GRIGGS. KARL J. TRÜBNER, STRASSBURG.

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE.



COLLOTYPE BY W. GRIGGS. KARL J. TRÜBNER, STRASSBURG.



COLLOTYPE BY W. GRIGGS. KARL J. TRÜBNER, STRASSBURG.



COLLOTYPE BY W. GRIGGS.

KARL J. TRÜBNER. STRASSBURG.



COLLOTYPE BY W. GRIGGS. KARL J. TRÜBNER, STRASSBURG.

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE
(ENCYCLOPEDIA OF INDO-ARYAN RESEARCH)
BEGRÜNDET VON G. BÜHLER, FORTGESETZT VON F. KIELHORN.
I. BAND, 1. HEFT A.

GEORG BÜHLER.

1837—1898.

Der erschütternde Unglücksfall, welcher Hofrat BÜHLER am 8. April 1898 mitten im frischesten Schaffen der Wissenschaft und seinen Angehörigen und Freunden entriss, hat auch den »Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde« seines Begründers und Herausgebers beraubt. Wenn im Nachstehenden der Versuch unternommen werden soll, den Lesern des »Grundrisses« die wissenschaftliche Thätigkeit und Persönlichkeit des berühmten Sanskritisten zu skizziren, so muss dies bei seiner so weit verzweigten, nach vielen Richtungen hin epochemachenden Wirksamkeit als ein Wagnis bezeichnet werden, das nur in dem Fehlen eigener späterer Aufzeichnungen BÜHLER's seine Entschuldigung findet. Für die Jugendzeit und die Zeit seines Aufenthalts in Indien (1863 bis 1880) liegt eine bis 1878 reichende vortreffliche »Vita« vor, die er in jenem Jahre auf Anregung seines Schwagers Pfarrer FRICK in Zürich für die Familie seiner Braut und späteren Gattin schrieb. Ich lasse diese Selbstbiographie, die mir von dem genannten Herrn gütigst zur Verfügung gestellt wurde, zunächst folgen, mit wenigen Kürzungen (fast nur an bibliographischen Stellen) und einigen ergänzenden Anmerkungen, zu denen das Material besonders aus den mir von NÖLDEKE freundlichst anvertrauten interessanten Briefen BÜHLER's an ihn aus Indien entnommen wurde.

„GEORG (JOH.) BÜHLER, Sohn des Pastors JOHANN G. BÜHLER, geboren zu Borstel bei Nienburg, Prov. Hannover, am 19. Juli 1837, besuchte, durch Privatunterricht vorgebildet, die Obersecunda und Prima des städtischen Gymnasiums zu Hannover von Ostern 1852—1855, wo H. L. AHRENS, der Verfasser des berühmten Werkes über die griechischen Dialekte, und der bekannte Grammatiker R. KÜHNER den Unterricht in den classischen Sprachen erteilten[1]. Ostern 1855 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, wurde er in Göttingen als stud. theol. und phil. immatriculirt und studirte klassische Philologie unter K. F. HERRMANN, F. SCHNEIDEWIN, E. v. LEUTSCH, H. SAUPPE und E. CURTIUS, Sanskrit und Zend unter TH. BENFEY, deutsche Philologie unter LEO MEYER,

[1] Man darf wohl annehmen, dass besonders der von ihm stets hoch verehrte AHRENS B. zu seinen späteren Studien angeregt hat, wie sich auch AHRENS in den noch vorhandenen Schulcensuren sehr anerkennend und mit zunehmender Wärme über die Fortschritte dieses Schülers ausspricht, dem er beim Abgang des Gymnasiums die Ermahnung mitgab, sich nur vor Überarbeitung zu hüten. Noch sechs Wochen vor seinem Tode hat sich B. an einem Jubiläum seines Gymnasiums in Hannover beteiligt.

Persisch und Armenisch unter H. v. EWALD, Arabisch unter WÜSTENFELD, Archäologie unter F. WIESELER und Philosophie unter H. LOTZE, und wurde Mitglied des philologischen sowie des archäologischen und später des pädagogischen Seminars[1]. Im Sommersemester 1858 promovierte er in den orientalischen Sprachen und Archäologie, während seine Dissertation aus dem Gebiete der griechischen Grammatik das Suffix -τής behandelte[2]. Im Herbste desselben Jahres ging er nach Paris, um die Sanskrit-Handschriften der dortigen Bibliothek zu benutzen[3], und Mitte 1859 zu gleichem Zwecke nach London. Der Aufenthalt in England dauerte bis Oktober 1862. Diese Zeit wurde hauptsächlich zum Studium der Vedischen MSS. des India Office und der Bodleian Library Oxford sowie der vergleichenden Mythologie benutzt, wobei der anregende Umgang mit MAX MÜLLER, TH. GOLDSTÜCKER, C. LOTTNER und WHITLEY STOKES von nicht geringem Werte war. Dabei fungierte B. zuerst als Privatlehrer und später (seit Mai 1861) als Assistent des Bibliothekars der Königin in Windsor Castle. Litterarisch war er als Mitarbeiter an BENFEY'S Zeitschrift »Orient und Occident« beschäftigt und las auch einige Vorträge vor der Philological Society of London[4]. Gegen Ende 1862 wurde B. zum Assistenten der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen ernannt und siedelte im Oktober dahin über. Dort mit den Vorbereitungen zu seiner Habilitation beschäftigt, erhielt er schon im November durch Prof. M. MÜLLER'S Vermittelung das Anerbieten als Anglo-Sanskrit Professor an das Sanskrit College Benares zu gehen. Ehe die Unterhandlungen über diese Stelle zu Ende geführt werden konnten, kam gleichfalls durch Prof. M. MÜLLER Ende Dezember eine Aufforderung vom Director of Public Instruction die Stelle eines Professor of Oriental Languages am Elphinstone College in Bombay zu übernehmen[5]. Diesem

[1] BENFEY hat B. immer als seinen eigentlichen Lehrer in Göttingen betrachtet. B.'s Doctordissertation, seine Ausgabe der Pāiyalacchī, die er in der Festschrift zu BENFEY'S 50jährigem Doktorjubiläum 1878 auf eigne Kosten drucken liess, und das *Daśakumārac.* sind BENFEY gewidmet und seine ersten, meist an BENFEY'S Studienrichtung anknüpfenden Arbeiten in dessen »Orient u. Occident« erschienen. Auch seinen Mitschülern bei BENFEY, TH. NÖLDEKE und J. BUDENZ (später Professor für altaische Sprachwissenschaft in Budapest, † 1892), mit denen er besonders über Fragen der vergleichenden Grammatik unendlich viel diskutierte und disputierte, hatte er manche Anregung zu danken. Mit dem um einige Semester älteren NÖLDEKE, dem berühmten Semitisten, an den er sich von Anfang an eng angeschlossen hatte, verband ihn Zeitlebens eine intime Freundschaft.

[2] Mit vielem Humor hat B. später im Freundeskreis seine Doktorprüfung geschildert, bei der er dem Examinator des Hauptfachs, dem berühmten Ewald, durch ein Citat aus Roth's Nirukta zu imponieren wusste.

[3] Die Mittel zu diesem Aufenthalt verschaffte B. eine Hauslehrerstelle in einer vornehmen russischen Familie in Paris.

[4] 'On the Hindu God Parjanya' 1859 (gedruckt in den Transact.); 'On the Hindu God Savitri and his relation to the Greek Poseidon' 1861; 'On Schleicher's Compendium of Comparative Grammar, with a Discussion of certain Greek Phonetics' 1862. Eine Arbeit über 'Helena und die Dioskuren' blieb unvollendet. Zu MAX MÜLLER'S 'History of Ancient Sanskrit Literature' 1859 lieferte er den Index (cf. Preface, p. VII).

[5] Die wirkliche Creirung der Professur hatte er Sir Alexander Grant, damals Leiter des Elphinstone College, später Director of Public Instruction, zu danken, in dem B. einen Gönner fand, der seine Bedeutung zu schätzen wusste. Seine Erkenntlichkeit

Rufe leistete B. sofort Folge und traf schon am 10. Februar 1863 in Bombay ein. Da die Stelle für orientalische Sprachen erst neu creirt wurde, so war zunächst mit der Organisation des Unterrichts, der Beschaffung einer Bibliothek und von den nötigsten Handschriften viel zu thun. Neben diesen Arbeiten und den Vorlesungen über Sanskrit, Prakrit und Sprachvergleichung war auch ein Teil des Lateinischen zu übernehmen. Im nächsten Jahre wurde B. zum Fellow of the Bombay University und Mitglied des Bombay Branch Roy. As. Society ernannt. An der Universität hatte er als Examinator im Sanskrit, Lateinischen und Griechischen zu wirken[1], und vor der Asiat. Gesellsch. hielt er mehrere Vorträge[2]. Anfang 1864 wurde er mit R. WEST, damals Registrar des Bombay High Court, durch den damaligen Gouverneur Sir Bartle Frere dazu ausersehen, einen Digest of Hindu Law cases nebst einer Darstellung des indischen in der Bombay-Präsidentschaft gültigen Rechtes zu verfassen, welcher den niederen Gerichtshöfen die gerade abgeschafften rechtskundigen Pandits ersetzen sollte. Mitte desselben Jahres wurde ihm auch auf Empfehlung des neuen Dir. of Publ. Instr. Sir A. Grant die Professur der alten Geschichte am Elphinstone College als Nebenamt übertragen. Die nächsten beiden Jahre waren der Durcharbeitung des Indischen Rechts[3] und der Sammlung der darauf bezüglichen handschriftlichen Litteratur und der Veröffentlichung kleinerer Arbeiten aus diesem Gebiete und dem der Sprachwissenschaft im

---

kommt in der Widmung seiner Āpastamba-Ausgabe an Sir A. Grant »als Zeichen seiner Bewunderung und Dankbarkeit« zum Ausdruck.

[1] Nach seinen Briefen an NÖLDEKE examinierte er zeitweilig auch über Mahrathi, mit dem er sich rasch vertraut gemacht hatte, und Philosophie. Ferner benützte er die Gelegenheit, um im Verkehr mit den Pandits Sanskrit als eine lebende Sprache kennen zu lernen, wobei er wie vor ihm HAUG, sein damaliger Kollege in Puna, sein Sanskrit völlig »umlernen« musste. »In diesem Teile Indiens ist noch bedeutende traditionelle Kenntnis des Sanskrit und des indischen Altertums vorhanden. Die Leute teilen sich in Vedis und Çâstris. Die Vedis studiren meist einen Veda, d. h. sie lernen den Text der Saṃhitâ recitiren, ohne ihn zu verstehen, diese Recitation ist wirkliche Recitation, halb Gesang, halb Lesen mit einer eigentümlichen Accentuation, wobei der Anudâttatara und der Svarita stark hervorgehoben werden . . . Ausserdem lernen die Leute die Brâhmaṇas, Âraṇyakas, Upanishads und Sûtras simpel auswendig, oft mit den Commentaren, und die unter ihnen, welche Yajniks, Opferpriester, sind, verstehen wenigstens die Sûtras sehr gut. Die Çâstris dagegen lernen die Prosalitteratur, und es gibt Leute, die sehr viel wissen. Mein Çâstri, der nicht einmal ein sehr grosser Gelehrter ist, weiss den ganzen Pâṇini auswendig, kennt jede Verbalform und weiss ob die Wurzeln Âtmanepada oder Parasmaipada machen.« (Brief an N. 1863). Schon im Juli 1864 kann er Sanskrit »so gut wie Englisch«. Bis 1868 trieb er von den *śāstra* besonders Dharma, ferner Nyāya und etwas Vyākaraṇa, das Alaṃkāraśāstra in Verbindung mit der Kunstpoesie, besonders Kālidāsa, lernte die Melodieen der verschiedenen Metra auswendig, arbeitete an einer Sanskritsyntax und studirte mit einem Yajnik die Gṛhyagebräuche.

[2] Über indische Kinderhochzeiten, über Śākaṭāyana, über Krama, Jaṭā, Mālā u. a. Vortragsweisen des Veda u. a.

[3] »Ich arbeite scharf an meinem indischen Digest of Law Cases mit dem besten Dharmaśâstravid der Präsidentschaft und habe schon 500, circa 1/5 der Cases, überwältigt. Wir sprechen nur Sanskrit«. (Brief an N. 11. Juni 1864). »Um Dir kurz einen Begriff über die Quellen des Rechtes zu geben, so ist mir jetzt ganz klar, dass alle die versificirten Werke auf den Aussprüchen — in Sûtraform — der verschiedenen Vedaschulen beruhen. Bei vielen lässt sich das jetzt ganz deutlich zeigen, z. B. bei Âpastamba, Prajâpati, Manu etc. Die Brahmanen studirten das Recht, weil sie erstlich die Richterstellen

»Orient und Occident«, Journal Royal Asiat. Society und Madras Literary Society gewidmet. Die Arbeit wurde durch schwere, wiederholte Fieberanfälle verzögert, welche grosse Schwäche und Nervenleiden zur Folge hatten, und welche B. zwangen, bei Prof. HAUG's Abgange vom Dekhan College in Puna 1866 zeitweilig die dortige Professur des Sanskrit zu übernehmen[1]. Der erste Band des Digest of Hindu Law, das Erbrecht behandelnd, erschien deshalb erst Anfang 1867[2]. Noch ehe dieses Werk erschien, erhielt B. von dem Gouverneur, Sir B. FRERE, die Erlaubnis, das südliche Marâthen-Land und das nördliche Kânarâ bereisen zu dürfen, um die dortigen Brahmanischen Bibliotheken zu untersuchen und womöglich grössere Ankäufe von MSS. seltener Werke zu machen. Diese Reise führte B. in Begleitung des Dir. of Publ. Instr. während der Monate November, Dezember und Januar 1866—67 aus. Die Ausbeute an MSS. belief sich auf mehr als 200, und unter diesen fanden sich manche Novitäten und seltene Werke, besonders auf dem Gebiete der Vedischen Litteratur und der Grammatik. Nach Beendigung seiner Reise kehrte B. in seine alte Stellung als Professor der Orientalischen Sprachen und der alten Geschichte an das Elphinstone College zurück und verblieb daselbst bis Ende 1868. Während dieses Zeitraumes publicierte er in der von ihm und Dr. F. KIELHORN, Superintendent of Sanskrit Studies am Dekhan College Puna, gegründeten Bombay Sanskrit Series zwei Nummern[3]. Dieses Unternehmen wurde angefangen, um den jungen indischen Gelehrten Gelegenheit zu geben die Methode der kritischen Textedirung zu erlernen und für die Bombay-Colleges billige und brauchbare Textbücher zu schaffen. Bis 1878 sind etwa zwanzig Bändchen erschienen und haben sich ausser den beiden Begründern SHANKAR P. PANDIT, Professor RÂMKRISHṆA G. BHÂṆḌÂRKAR, KÂŚINÂTH T. TELANG, ÂBÂJÎ V. KÂTHAVAṬE, alle Schüler des Elphinstone und Dekhan College, daran beteiligt[4]. Im Jahre 1868 veröffentlichte

wie noch heute bekleideten und zweitens weil es ein Teil der Karmamîmâṃsâ ist. Ausser dieser Quelle gibt es eine zweite — die Gâthâs oder Rechtssprichwörter in Çlokaform, die in sehr grosser Anzahl existirten und zum Teil von den Vedaschulen ausgingen, zum Teil wohl anderen Ursprungs sind, dem Volke angehören und manche wohl von den Dichtern in Form gebracht sind. Diese letzteren haben die Abfassung der Codices in Versen veranlasst und lassen sich an ihrer sententiösen Form leicht erkennen«. (11. Oct. 64). »Jedes Sanskritcitat« heisst es in der Vorrede zu dem »Digest«, wurde von Dr. BÜHLER sorgfältig untersucht, vielfach wurden auch neue, besser passende Texte aus der Masse der anerkannten Shastras ausgewählt und Streitfragen durch die Ergebnisse seiner Forschungen auf verwandten Gebieten der Sanskritlitteratur entschieden«.

[1] KIELHORN, HAUG's Nachfolger, vertrat B. inzwischen in Bombay.

[2] s. u. Schriftenverzeichnis. Ausser der Bearbeitung der Sanskritcitate lieferte B. zu dem ersten Band eine auf umfassenden handschriftlichen Studien beruhende, epochemachende Einleitung über die Quellen des indischen Rechts und einen Anhang der ältesten Sanskrittexte über Erbrecht. Schon 1867 drückte die Regierung in einer Resolution den Verfassern des Digest ihren speciellen Dank aus.

[3] s. u. Schriftenverzeichnis.

[4] Auch zahlreiche andere Veröffentlichungen der indischen Freunde B.'s im Ind. Antiquary und sonst beweisen, dass seine Bestrebungen, die einheimischen Gelehrten aus dem einseitigen Studium ihrer Śâstras herauszureissen und zu Mitarbeitern an der indischen Altertumsforschung zu erziehen vom besten Erfolg gekrönt waren.

B. auch eine kritische Ausgabe des Textes des Âpastambîya Dharmasûtra für die Bombay-Regierung[1] und einige Sanskrit-Schulbücher für das Dept. of Public Instruction. Im Dezember 1868 wurde B. zum Acting (oder kommissarischen) Educational Inspector des nördlichen Teils der Präsidentschaft Bombay ernannt. Zugleich wurde er [mit Prof. KIELHORN] von der indischen Regierung, welche um diese Zeit ihre Aufmerksamkeit der Erforschung der alten Bibliotheken in Indien mehr zuzuwenden begann, beauftragt, diese Arbeit für den Westen Indiens zu übernehmen[2]. Die Zeit der Inspektionsreisen während des Winters 1868—69 wurde dazu verwendet in allen grösseren Städten der Provinz mit den gelehrten Brahmanen und Besitzern von Bibliotheken Bekanntschaft zu machen und Agenten zu werben, welche die Bibliotheken aufspüren und Kataloge derselben anfertigen sollten. Es stellte sich bald heraus, dass der Reichtum an Bibliotheken und Büchern ein ungeheurer war und dass besonders die den Buddhisten sehr ähnliche Sekte der Jainas ganz ungeahnte Schätze an MSS. besass. So fanden sich in Khambay in zwei Jaina-Bibliotheken über 30000 Handschriften, von denen viele aus dem 12. und 13. Jahrhunderte stammten. Die Resultate der Nachforschungen waren so gut, dass nach dem ersten Jahre über 200 alte, meist sehr schöne MSS. gekauft und Kataloge angefertigt waren, welche für die Brahmanische Litteratur allein gegen 14000 Titel enthielten. Im

[1] Auch für die Gesetzbücher des Gautama, Baudhāyana, Viṣṇu, Vasiṣṭha und Nārada hatte B. ein reiches handschriftliches Material gesammelt und gedachte sie kritisch herauszugeben, überliess aber später (nur bei Gautama war ihm STENZLER 1876 mit seiner Ausgabe zuvorgekommen) seine Materialien mit der ihm eigenen Liberalität jüngeren Gelehrten für ihre Editionen jener Werke.

[2] Schon kurz nach seiner Ankunft in Indien hatte B. (nach seinen eigenen Angaben in ZDMG. 42, 530 ff.) begonnen, sich eine Privatsammlung von Sanskrithss. anzulegen, und die Vorarbeiten für den Digest, zu dem er viele ungedruckte Rechtswerke nöthig hatte, verdoppelten seinen Sammeleifer, der sich sowohl auf Originalmss. als auf zuverlässige Abschriften richtete, die er in Madras, Benares u. a. Städten anfertigen liess. »Mss. kaufe ich, wo ich sie kriegen kann, es ist indessen nicht ganz leicht welche zu erhalten. Die Brahmanen wollen sie den Ungläubigen nicht gerne geben. Nur die pure Noth oder lügende Zwischenhändler locken sie ihnen ab. Ich bin ziemlich glücklich in meinen Speculationen gewesen und habe einige werthvolle Sachen erhalten« (Brief an N. 5. April 63). So gelang es ihm, freilich mit Opferung seiner ganzen Ersparnisse, schon bis 1866 den grössten Teil der wertvollen Sammlung von 321 Mss. zusammenzubringen, die er 1888 der India Office Library in London zum Geschenk machte — ein besonders glänzender Beweis seiner hochherzigen Liberalität, mit dem er zugleich jeder übeln Nachrede wirksam begegnete, die ihm in seiner späteren Eigenschaft als offizieller Handschriftenkäufer aus dem Privatbesitz von Hss. erwachsen konnte. Den Rest seiner Sammlung übergab er zu verschiedenen Zeiten der Berliner Bibliothek, die von ihm im Ganzen 177 Hss. in 201 Bänden geschenkt erhielt, wie er auch eine wertvolle Sammlung indischer Münzen nach Berlin stiftete. Auch an der so folgenreichen Begründung des Search for Sanskrit MSS. war B. indirekt nicht unbeteiligt. Der verdiente Urheber desselben, WH. STOKES, damals Sekretär des indischen Rats in Simla, nimmt in seinem aus Simla 6. Aug. 1868 datirten offiziellen Bericht über die von dem Pandit Rādhākṛṣṇa in Lahore angeregte Katalogisirung aller Sanskrithss. mehrfach auf die handschriftlichen Forschungen seines Freundes B. Bezug und hebt hervor, dass die von ihm in Aussicht genommene Organisation des Search of MSS. ganz mit dem kürzlich von B. aufgestellten Operationsplan übereinstimme, nach dem derselbe aus einem kleinen Bezirk an 200 wertvolle Codices gesammelt habe. Nach den Vorschlägen von STOKES wurde die Suche nach Sanskrithss. überall in Indien organisirt und die stattliche Summe von 24000 Rupies dafür in das indische Jahresbudget eingesetzt.

Frühling 1869 erschien der zweite Teil des Digest of Hindu Law Cases, die Teilung des Vermögens einer vereinigten Familie nebst Exkursen über das Erbrecht der Frauen enthaltend[1]. Im übrigen verhinderten die amtlichen Geschäfte, welche durch die Vorbereitungen des neuen Dir. of Publ. Instr. zu einer durchgreifenden Reform des Primär- und Sekundär-Schulwesens sehr vermehrt wurden, sowie ein schwerer Unfall die Publikation weiterer wissenschaftlicher Arbeiten. Im Dezember 1869 wurde B. infolge seines Unfalls auf ein Jahr auf Kranken-Urlaub nach Europa geschickt, wo die Herstellung seiner Gesundheit ihm so viel zu schaffen machte, dass an Arbeiten nicht zu denken war. Schon ehe der Urlaub zu Ende war, kehrte er [im November 1870] nach Indien zurück, um die Stelle des Educational Inspector N. D. zu übernehmen, [die ihm im Mai 1872 definitiv übertragen wurde]. Während der nächsten Jahre hatte er sich hauptsächlich der angefangenen Reorganisation des Schulwesens zu widmen. Die Zahl der Schulen wurde im Laufe der nächsten sechs Jahre von ca. 800 auf ca. 1600 vermehrt, durch eine Verstärkung der Seminarien für eine bessere und allgemeinere Ausbildung der Lehrer gesorgt, neue Normalpläne für den Unterricht eingeführt und die Schulen sorgfältig klassifiziert, sowie für eine eingehende jährliche Inspektion aller Institute gesorgt. Zugleich wurden die Gehälter der Lehrer in den Sekundärschulen bedeutend erhöht und den Lehrern der Primärschulen Gelegenheit gegeben durch besonders gute Leistungen jährliche Zulagen zu verdienen[2]. Obgleich die Immediat-Inspektion der Sekundärschulen und Seminarien, die allgemeine Beaufsichtigung der Arbeit der Kreisinspektoren in den Primärschulen, sowie die allgemeinen Verwaltungsarbeiten viel Zeit in Anspruch nahmen, so gelang es B. doch im Jahre 1871 einen zweiten Teil seiner Ausgabe der Aphorisms des Âpastamba

[1] Das ganze Werk wurde in das Mahrathi, Gujarati und Kanaresische übersetzt, von dem High Court in Bombay den juristischen Prüfungen zu Grunde gelegt und hat nachher noch zwei Auflagen erlebt; in der dritten (1884) ist die rechtshistorische Einleitung wesentlich verändert, so konnte B. dafür seine zuerst 1868 publizirte Entdeckung über die Abfassungszeit der Mitākṣarā, des wichtigsten aller indischen Rechtsbücher aus neuerer Zeit, verwerten.

[2] »Mein Bezirk ist ungeheuer gross, grösser als ganz Bayern, und ich habe für meine 5½ Millionen Einwohner jetzt etwas über 600 Schulen . . . Primärschulen, Fortbildungsschulen, Sanskritschulen, Progymnasien, Schullehrerseminarien, Industrieschulen u. a. Alle diese Schulen habe ich zu organisiren, zu überwachen, die Häuser zu bauen, die Rechnungen zu führen, die Bücher zu beschaffen, die Lehrer anzustellen, zu entlassen, zu belohnen und zu strafen. Dazu habe ich 6 Unterinspektoren und ein Bureau von 8 Schreibern und Buchhaltern . . . Gehalt 1361 Rs. (im Monat), Rang eines Oberstlieutenants . . . Ich bin seit dem 15. November bis heute (12. April) unterwegs gewesen und habe 1100 Meilen abgeritten und Gott weiss wie viele Schulen inspicirt und examinirt . . . Ich benütze nun die Gelegenheit, mit allen möglichen Ständen intim zu verkehren. Ein Jahr unter den Leuten hat mir über die heilige Sanskrit-Litteratur und -Kultur mehr Lichter aufgesteckt als 6 in Bombay. — Ausserdem sammle ich fortwährend Hss. oder inspicire Bibliotheken . . . Was den Veda anbetrifft, so halte ich die gewöhnliche Ansicht von der Natur des Ṛigveda, als einer Art Gesangbuch zur Erbauung, für ganz falsch. Ich glaube die Inder haben doch Recht, dass die Hymnen eben »Mantras« i. e. Zauberformeln sind, welche die Götter zum Geben z w i n g e n sollen«. (Briefe an N. 1872—75). Wie früher das Mahrathi, so lernte er nun auch das Gujarati, so gründlich, dass er von dem üblichen Examen in der Landessprache dispensirt wurde.

on the sacred Law, Auszüge aus dem Sanskrit-Kommentar und einen Index enthaltend[1], sowie das erste Heft des Catalogue of Sanskrit MSS. from Gujarat zu veröffentlichen. Im Jahre 1872 und 1873 erschienen drei weitere Hefte des Katalogs und ein Bändchen in der Sanskrit-Series, No. X, die erste Hälfte einer Ausgabe des Daśakumâracharita von Daṇḍin mit kritischen und erklärenden Noten enthaltend. Zugleich begann im Jahre 1872 die Herausgabe des Indian Antiquary, einer neuen Zeitschrift für indisches Altertum, durch J. Burgess in Bombay, an welcher Dr. B. sich lebhaft beteiligte, während der ersten zwei Jahre mit Artikeln über die von ihm neu aufgefundenen Sanskrit-Werke und später mit der Veröffentlichung von Inschriften, welche von ihm in Gujarat aufgefunden wurden[2]. Neben diesen Arbeiten ging die Sammlung von MSS. für die indische Regierung weiter und wurden 1870/71 68 MSS., 1871/72 über 200 MSS., 1872/73 420 MSS., 1873/74 280 MSS., 1874/75 56 MSS. und 1875—77 839 MSS. angekauft. Die Käufe im Jahre 1873/74 wurden im westlichen Râjputânâ gemacht, wohin B. zur Erforschung der alten Bibliotheken in Jodhpur, Jesalmer, Bikaner und Bhatner von der indischen Regierung gesendet wurde. Die grosse Bibliothek der Jainas in Jesalmer gab die unerwartetsten Resultate und zeigte nicht bloss, dass es indische MSS. von einem Alter von mehr als 800 Jahren giebt, sondern lieferte auch zwei wirklich historische Gedichte, von denen eines, das Vikramâṅkacharita, im Jahre 1875 nebst Analyse herausgegeben wurde, Bo. Sanskr. Series No. XIII. Die Sammlungen der Jahre 1875—77 stammen aus Kasmîr, dem östlichen Râjputânâ und Central-Indien, wo B. vom Juli 1875 bis Februar 1876 eine längere Tour auf Befehl der indischen Regierung machte. Diese Tour in Kaśmîr wurde in einem Separat-Hefte des Journal Bombay Br. R. As. Soc. Bombay 1877 beschrieben[3]. Die Ausbeute bestand vornehmlich in einer grossen Anzahl von unbekannten Brahmanischen Werken aus Kaśmîr und einer beinahe vollständigen Sammlung der heiligen Litteratur der Digambara (oder nacktgehenden) Jainas. Neben den Ankäufen für die indische Regierung besorgte B. auch, mit besonderer Erlaubnis der letzteren, grössere Sammlungen von MSS. für die Berliner, Cambridger und Oxforder Bibliotheken und liess es sich angelegen sein die gesammelten Schätze seinen Kollegen zugänglich zu machen, wobei die bekannte Liberalität der englischen Regierung im Versenden ihrer

[1] Die 2., auf 13 Hss. basirende, auch ein Verzeichnis der Varianten des Hiraṇyakeśisûtra enthaltende Auflage des Âpastamba erschien 1892—94.

[2] Die Inschriften wurden bald B.'s Lieblingsstudium, so dass er sich mit Vorliebe als Epigraphiker bezeichnete. In den Inschriften fand er die so lange schmerzlich vermissten sicheren Daten für die politische und Culturgeschichte Indiens.

[3] Der wichtige Kaśmîr Report enthält ausser dem Hss.-Verzeichnis auch eingehende Untersuchungen über das Alter der von B. entdeckten Werke und Auszüge aus denselben, auch brachte B. darin viel neues Material zur Kritik und Erklärung der Râjataraṃgiṇî bei und zeichnete, wie Stein in seiner trefflichen kritischen Ausgabe dieses Werks bemerkt, für die weiter dafür noch zu leistende Arbeit den Weg vor.

MSS. ihm zur Seite stand[1]. Im Jahre 1877 ging er wieder auf Urlaub nach Europa und gab 1878 eine Ausgabe der Pâiyalachchhî, des ältesten Prakrit-Wörterbuches, nebst Glossar und Übersetzung (Göttingen 1878) heraus. Auch übernahm er die Übersetzung des Âpastamba Dharmasûtra und anderer alter Werke über indisches Recht für Prof. MAX MÜLLER's Sammelwerk, The Sacred Books of the East"[2].

So weit die »Vita« von 1878. Nach Ablauf seiner Urlaubszeit, in der er sich in der Schweiz verheiratet hatte, kehrte B. mit seiner jugendlichen Gattin nach Indien zurück, wo er am 27. Mai 1879 seine Thätigkeit als Educational Inspector wieder aufnahm, aber schon im darauffolgenden Jahre, als heftige Vorboten eines Leberleidens auftraten, auf ärztlichen Rat zu dem Entschluss gelangte, um seine Pensionirung einzukommen. Die Verbindung anstrengender amtlicher Verpflichtungen mit einer umfassenden wissenschaftlichen Thätigkeit war allmählich selbst für seine kräftige Konstitution und erstaunliche Arbeitskraft zu viel geworden. Der Abschied mit Pension wurde ihm bewilligt, und es traf sich günstig, dass gerade um diese Zeit an der Wiener Universität ein Lehrstuhl für indische Philologie und Altertumskunde errichtet wurde. B. wurde von der österreichischen Regierung für diese Professur gewonnen; am 18. September 1880 verliess er Indien, brachte den Winter 1880/81 an der Riviera zu, um sich in Europa wieder zu akklimatisiren, und trat im Sommersemester 1881 sein neues Lehramt in Wien an.

Volle 17 Jahre hat BÜHLER in Wien gewirkt, ungefähr ebensolange, als er in Indien thätig gewesen war. In Wien konnte er sich nun ungehindert durch die Fesseln einer heterogenen Amtsthätigkeit ganz der wissenschaftlichen Forschung widmen und die in Indien gesammelten Materialien, Erfahrungen und Eindrücke in voller Musse verarbeiten. Die Lehrverpflichtungen an einer deutschen Hochschule und auf seinem eigensten Arbeitsgebiet konnten die Kraft des rüstigen Vierzigers, der sich von den Wirkungen des indischen Klimas wieder vollständig erholt hatte, nicht übermässig in Anspruch nehmen, so eifrig er sich einer

---

[1] Die Gesamtzahl der von ihm für die indische Regierung gekauften Hss. gibt B. in ZDMG. 42, 536, wo er eingehend über seine sämtlichen Erwerbungen berichtet, mit 2876 an. Später hat B. auch für Wien und Leipzig die Erwerbung von indischen Hss., meist aus dem Gebiet der Jainalitteratur, vermittelt.

[2] B. erwähnt in seiner »Vita« selbst folgende ihm bis 1878 zuteil gewordene Anerkennungen: 1858 Membre de la Société Asiatique, Paris; 1871 correspondirendes Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und Membre Correspondant de l'Institut des langues Orientales vivantes; 1872 Ritterkreuz III. Classe des Preussischen Kronenordens; 1876 Corresponding Member American Oriental Society; 1878 Companion of the Order of the Indian Empire; 1878 correspondirendes Mitglied der Berliner Akademie. 1883 wurde er correspondirendes Mitglied der kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien und der k. Ges. d. Wiss. in Göttingen, 1885 wirkl. Mitglied der Wiener Akademie, Ehrenmitglied der R. Asiatic Society in London und Ehrendoctor der Rechte in Edinburgh, 1887 Ehrenmitglied der American Oriental Society und corresp. Mitglied des Institut de France, 1889 k. k. Hofrat, 1890 Vorstandsmitglied der D. M. G., 1893 corresp. Mitglied der Petersburger Akademie, 1895 Ehrenmitglied der Asiatic Society of Bengal, 1897 Comthur des Franz-Josef-Ordens.

weitausgedehnten Lehrthätigkeit von Anfang an widmete. Schon von Mentone aus im Januar 1881 kündigt er NÖLDEKE seine Absicht an, einen Cyklus von Vorlesungen auszuarbeiten, der sich über die meisten Fächer der indischen Litteraturgeschichte und des sozialen Lebens erstrecken sollte. Für die Anfänger im Sanskrit verfasste er zum Wintersemester 1881/82 den anfangs nur als Manuskript gedruckten »Leitfaden für den Elementarkursus des Sanskrit« (Wien 1883), seinen »Sanskrit-Ollendorff«, der die von ihm in Indien erprobte praktische Methode in den deutschen Universitätsunterricht einführte und als »Sanskrit-Primer« auch ins Englische übersetzt wurde. Mit ganz geringen Erwartungen betreffs der Grösse seines Auditoriums war B. nach Wien gegangen, es gelang ihm aber bald, ein sehr stattliches Kolleg zusammenzubringen. So war ich überrascht, als er mir im Sommersemester 1882 in einer Vorlesung zu hospitiren gestattete, darin wohl ein halbes Hundert eifriger Zuhörer vorzufinden, die sämtlich schon die Anfangsgründe des Sanskrit hinter sich gebracht haben mussten, da sie Nala und Damayantī geläufig zu interpretiren vermochten. Auch Leute in reiferen Jahren, Gymnasialprofessoren, absolvirte Juristen, Priester, Offiziere, ein Buchhändler und ein Buchdrucker, mehrere Universitätskollegen, auch eine Kollegin befanden sich, wie er an NÖLDEKE schreibt, zeitweise unter seinen Zuhörern. Nach und nach bildete er auch eine Anzahl von Specialschülern heran, die als Indologen in verschiedenen Ländern thätig sind oder waren; ich nenne BLOCH, CARTELLIERI, DAHLMANN, FÜHRER, HABERLAND, HULTZSCH, KIRSTE, L. VON MANKOWSKI, MORISON, SCHÖNBERG, FEODOR VON SCHTSCHERBATSKOI, WINTERNITZ. Manche von den Genannten kamen allerdings schon wohlvorbereitet oder nach Absolvirung ihres eigentlichen Universitätsstudiums zu B. Seine Vorlesungen umfassten nach den gedruckten Verzeichnissen ausser dem Elementarkursus des Sanskrit, den er jedes Jahr in zwei Teilen las: indisches Recht, besonders Familien- und Erbrecht, mit oder ohne Erklärung der Mitākṣarā (achtmal); indische Geschichte (zweimal); Geschichte des westlichen Indiens (einmal); sociale und politische Verfassung der Inder (einmal); indische Religionsgeschichte (zweimal); altindische Kunst (zweimal); Geschichte der indischen Schrift (einmal); indische Paläographie (sechsmal); indische Epigraphik, Aśoka-Inschriften (elfmal); epigraphisch-historische Übungen, Interpretation von Geschichtsquellen (achtmal); indische Fabellitteratur und Pañcatantra (siebenmal); Daśakumāracarita (zweimal); Śrīharṣacarita (zweimal); Gaüdavaho (einmal); Kādambarī (zweimal); Kirātārjunīya (einmal); Kumārasaṃbhava (einmal); Raghuvaṃśa (dreimal); indisches Drama nebst Erklärung von Śakuntalā (einmal), Mālavikāgnimitra (dreimal), Vikramorvaśī (zweimal), Mālatīmādhava (einmal); Erklärung philosophischer Werke: Tarkasaṃgraha, Vedāntasāra u. a. (sechsmal); Siddhāntakaumudī (siebenmal); Poetik und Kāvyādarśa (dreimal); Pali, Prakrit und Gujerati (je zweimal). Nach den Mitteilungen eines Zuhörers machte er es auch

den Anfängern keineswegs leicht, nahm vielmehr in jeder Stunde eine Lektion seines »Leitfadens« durch, so dass er das ganze Buch im Laufe eines Wintersemesters absolvirte und im Sommer zur Lektüre des Nalaliedes und zur Syntax übergehen konnte. Er liess auch schriftliche Übungen machen, z. B. die Fabeln des Äsop ins Sanskrit übersetzen, und hielt sehr darauf, dass seine Schüler das Devanāgarī schön schreiben lernten, wie es ihm überhaupt nicht auf viele, sondern nur auf tüchtige Schüler ankam. Sehr gerne las er das Pañcatantra, mit Vorgerückteren trieb er epigraphische Übungen und hatte in dem Orientalischen Institut stets eine Menge von Abklatschen für seine Zuhörer vorrätig. Für seine Specialschüler war ihm keine Mühe zu viel, und er opferte ihnen selbst seine Ferien, so sass er einmal mit einem Zuhörer in dem Orientalischen Institut in den Osterferien zwei volle Tage von frühe bis abends zusammen und nahm mit ihm eine Revision sämtlicher Aśoka-Inschriften in Kharoṣṭhī-Schrift vor, die rings die Wände des Instituts bedeckten. Die Begründung des Orientalischen Instituts, dem zwei Säle in der Universität angewiesen wurden, war besonders aus seiner Initiative hervorgegangen. In dem Orientalischen Museum hielt er vor einem grösseren Kreise Vorträge über das indische Erziehungswesen und über eine Reise durch die indische Wüste. Nach auswärts wirkte er durch eine ausgebreitete Korrespondenz, war unermüdlich in der Erledigung der zahlreichen an ihn gelangenden Anfragen, führte die Beziehungen zu den deutschen Fachgenossen, zu Indien und England fort und knüpfte neue an. Viele wichtige Publicationen wären ohne ihn nie geschrieben oder gedruckt, viele alte Inschriften ohne ihn nicht ausgegraben worden, mancher Fachgenosse hat ihm seine Laufbahn ganz oder teilweise zu danken.

Hier ist auch der Ort seines hervorragenden Wirkens bei Gelehrtenversammlungen, besonders den internationalen Orientalistencongressen zu gedenken, zu denen ihn die österreichische Regierung als Vertreter delegirte. Welcher Wandel von der Zeit seines Urlaubsaufenthalts in Deutschland 1877—79, wo er sich im Verkehr mit deutschen Kollegen mit stolzer Bescheidenheit als einen »einfachen Verwaltungsbeamten« bezeichnete, bis zu den internationalen Congressen von dem Londoner ab (1892), bei denen er regelmässig zum Vicepräsidenten der stets zahlreich besuchten indischen Section gewählt wurde, deren Verhandlungen er, häufig in die Debatte eingreifend, mit ebenso viel Takt und Umsicht als Erfolg zu dirigiren wusste. Die Besucher des Wiener Congresses (1886) werden dankbar seiner liebenswürdigen Gastlichkeit gegen die Fachgenossen und des interessanten Verkehrs mit den Kollegen aus Indien gedenken, das ihm zu Ehren vortrefflich vertreten war. In London fiel ihm auch die ehrenvolle Mission zu, das Vote of Thanks an den Präsidenten des Kongresses, MAX MÜLLER, zu begründen. Bei der Wiener Philologen-Versammlung (1893) führte er das Präsidium der orientalischen Sektion. Auch an den Generalversammlungen der deut-

schen morgenländischen Gesellschaft, deren Vorstand er bis zuletzt angehörte, hat er sich öfters beteiligt.

Von seiner litterarischen Thätigkeit, der er den langen Vormittag des indischen Frühaufstehers zu widmen pflegte, während er seine Vorlesungen ausschliesslich Nachmittags hielt, ist aus der Wiener Zeit zunächst die Fortsetzung seiner Arbeiten auf dem Gebiete des Dharmaśāstra hervorzuheben. Von Anfang an hatte er seinem alten Freund MAX MÜLLER bei dem grossen Unternehmen der »Sacred Books of the East« beigestanden. Von seinen »Sacred Laws of the Âryas, Part I, Âpastamba and Gautama« (Oxf. 1879), die als 2. Band der Sammlung erschienen, war die Übersetzung des Āpastamba schon früher im Anschluss an seine Textausgabe in Bombay in grossem Format gedruckt worden, aber noch nicht erschienen; er liess sie zu gunsten der »Sacred Books« wieder einstampfen und mit geringen Veränderungen in Oxford neu drucken, ferner fügte er ihr als das Ergebnis eines Sommeraufenthalts in der Schweiz 1878 eine ausserordentlich durchdachte und sorgfältige Einleitung bei, die auf die gesamte Geschichte der vedischen Schulen ein neues Licht geworfen hat. Für den Text des Gautama konnte er neben STENZLER'S Ausgabe einen von ihm selbst nach wertvollen, in Indien gesammelten Hss. früher angefertigten Entwurf einer Textkonstitution benützen; in der Einleitung gelangte er durch eine sorgfältige Argumentation ebenso wie STENZLER, aber unabhängig von diesem Gelehrten[1], zu dem Ergebnis in der Smṛti des Gautama das älteste erhaltene Werk seiner Art zu erkennen. 1897 erlebte dieser 2. Band der »Sacred Books«, zuerst von allen Bänden, eine zweite Auflage, für die u. a. die neu gewonnenen Daten für eine frühere Ansetzung des der Übersetzung zu Grunde liegenden Commentars des Haradatta verwertet werden konnten. Auch die 1882 als 14. Band der »Sacred Books« erschienene Übersetzung des Vasiṣṭha und Baudhāyana beruht fast ganz auf von B. selbst gesammelten Materialien. Die zu lösende Aufgabe war hier um so schwieriger, als das Gesetzbuch des Baudhāyana damals überhaupt noch nicht edirt und der Text des Vasiṣṭha selbst in den besten Hss. und Drucken sehr schlecht überliefert und nicht durch einen alten Commentar controllirbar war. Den Höhepunkt von B.'s Beiträgen zu den Sacred Books bezeichnet aber der ungewöhnlich starke 25. Band dieser Sammlung, der seine Übertragung der »Laws of Manu« enthält (1886). Nicht nur sind darin für die Übersetzung und die Anmerkungen sieben alte Commentare eingehend verwertet, grösstenteils wieder nach von B. selbst in Indien gesammelten Hss., und ist auch B.'s Kenntnis des modernen Indiens und der Inschriften den Anmerkungen sehr zu statten gekommen, sondern es wird in einem Anhang auch 1. eine besonders für indische Juristen wichtige Übersicht über sämtliche Citate

[1] ZDMG. 47, 621.

aus Manu in den englischen Übersetzungen mittelalterlicher und neuerer Rechtsbücher, 2. ein Verzeichnis der Parallelstellen zu Manu in anderen alten Gesetzbüchern, dem Mahābhārata, den Upaniṣads u. a. alten Werken gegeben. Die sehr ausführliche Einleitung enthält in übersichtlicher Disposition und anregender Darstellung ein enormes Material für alle auf die Entstehung und Geschichte unseres Manu bezügliche Probleme; die Abfassungszeit dieses berühmten Werkes setzt B. früher an als die meisten seiner neueren Vorgänger.

Während er auf diese Weise seine mehr als zwanzigjährigen Forschungen auf dem Gebiete der indischen Rechtsgeschichte zu einem würdigen Abschluss brachte, unterbrach er keinen Augenblick seine epigraphischen Arbeiten. So steuerte er zu dem monumentalen Werk von BURGESS über die Höhlentempel (Arch. Survey of Western India IV. u. V. Bd. 1883) die Bearbeitung der Höhleninschriften bei, mit sorgfältiger chronologischer Anordnung nach den durch die Paläographie gebotenen Gesichtspunkten. Zu dem südindischen Survey von BURGESS lieferte er den Text und die Übersetzung der Aśokaedikte in Dhauli und Jaugada. Viele seiner epigraphischen Arbeiten brachte der »Indian Antiquary«; ich erwähne z. B. die Fortsetzungen seiner Valabhī, Rāhṭor und Gurjara Grants, die berichtigten Texte von Aśoka's Säulenedikten, die an BHAGVĀNLĀL INDRĀJĪ's und BENDALL's Arbeiten anknüpfenden Forschungen über nepalesische Geschichte. Als in der Epigraphia Indica des Archæological Survey das von Sir A. CUNNINGHAM begründete »Corpus Inscriptionum Indicarum« seine Fortsetzung fand, wurde B. einer der fleissigsten Mitarbeiter an diesem grossen Sammelwerk. Der erste Teil, ein stattlicher Quartband, der 1892 zum Abschluss gelangte, enthält unter 46 epigraphischen Abhandlungen nicht weniger als 20 von B. herrührende, darunter u. a. das neu entdeckte 12. Aśoka-Edikt von Shahbazgarhi, die von FÜHRER in Mathurā ausgegrabenen Inschriften, die »Inschrift der Rosskämme« aus dem Jahre 882/3 n. Chr., die jetzt in Cintra in Portugal befindliche, aus einem indischen Tempel stammende Praśasti von 1287 n. Chr., und eine südindische Pallavainschrift in Prakrit, deren Erörterung B. zur Aufstellung der bemerkenswerten Theorie veranlasste, dass das Prakrit ursprünglich die officielle Sprache der indischen Könige war, während das Sanskrit erst ganz allmählich durch den Einfluss der Brahmanen und in einer von ihnen modificirten Form aus einer Lokalmundart des Nordens zu der Sprache der Gebildeten in ganz Indien wurde. Wie wichtig war es auch z. B. und welche berechtigte Genugthuung bereitete es B., dass er auf einer 1888 entdeckten Kupferplatte eine wertvolle geschichtliche Details enthaltene Schenkungsurkunde des berühmten Königs Harṣa von Saṃvat 25=631 oder 632 n. Chr. entdeckte, welche die Angaben BĀṆA's und HIUEN TSIANG's über die Geschichte dieses mächtigen Fürsten teils bestätigte, teils ergänzte. 1894 wurde ein zweites ähnliches Dokument des Königs Harṣa entdeckt und von B.

entziffert. Auch der 1894 abgeschlossene 2. Bd. der Epigraphia Indica enthält unter 40 epigraphischen Beiträgen wieder 10 von B. verfasste. Vom 3. Band an ging die Redaction auf B.'s früheren Schüler Dr. HULTZSCH in Madras über, seine eigenen Beiträge werden im 3. und 4. Band seltener, aber noch zum 1. Heft des 5. Bandes 1898 lieferte er zwei Artikel, von denen der eine die beiden hochwichtigen, den Geburtsort Buddha's bestimmenden Edikte Aśoka's behandelt, die FÜHRER im Dezember 1896 in Nepal ausgegraben hatte. Die Aśoka-Inschriften, für die ihm neue Funde, Abklatsche und Photographieen einen reichen Zuwachs an Material lieferten, haben überhaupt B. besonders beschäftigt; so hat er darüber auch in einer Reihe von Artikeln gehandelt, die in der ZDMG. erschienen und eine Menge von neuen Lesungen und Erklärungen enthalten. Man denke z. B. an seine jetzt wohl allgemein angenommene Erklärung der Rājūkas Aśoka's als »Feldmesser«. Unter seinen zahlreichen inschriftlichen Artikeln in der W. Z. mögen hier nur seine Untersuchungen über die Mathurā-Inschriften hervorgehoben werden, deren Bedeutung für die Geschichte der Jainas nachher erhellen wird. Unter seinen epigraphischen Publicationen in den Wiener Akademieschriften ist von allgemeinstem Interesse die Abhandlung über »die indischen Inschriften und das Alter der indischen Kunstpoesie« (1890). Gestützt auf die sicher datirbaren Gupta-Inschriften, die FLEET für das Corpus Inscriptionum bearbeitet hatte, wies er hier nach, dass eine Kāvyalitteratur schon während der ersten fünf Jahrhunderte n. Ch. bestanden haben muss, und der Vaidarbhastil der Dichtung schon vor der Mitte des 4. Jahrhunderts zur Anerkennung gelangte. Bei der Unsicherheit aller in die Zeit vor 600 n. Ch. fallenden Daten für die Geschichte der indischen Dichtung bezeichnete diese Entdeckung einen riesigen Fortschritt. Der »Anzeiger der Wiener Akademie«, in dem er häufig vorläufige Mitteilungen über seine Arbeiten veröffentlichte, enthält u. a. auch seine Deutung einer Kharoṣṭhī-Inschrift auf einem graeco-buddhistischen Piedestal (1896), welche es paläographisch wahrscheinlich macht, dass diese Sculptur in das zweite Jahrhundert n. Chr. gehört, ein wichtiger Fingerzeig für das Alter der graeco-buddhistischen Kunst.

Die indischen Inschriften, sagt BURGESS, bilden noch mehr als die anderer Länder die wirklichen Archive der alten Annalen des Landes; sie sind die zeitgenössischen Zeugen der Begebnisse und Männer, über die sie uns berichten, und ihre Zuverlässigkeit macht sie uns höchst wertvoll für den Geschichtsforscher. Neben diesen unanfechtbaren Zeugen der indischen Vergangenheit auf Stein und Kupfer interessirten B. nicht weniger die in Hss. enthaltenen spärlichen Überreste der historisch-biographischen Litteratur Indiens, um die er sich ganz ausserordentliche Verdienste erworben hat. »Mit Deiner Idee, dass die Inder keine historische Litteratur haben, stehst Du auf einem veralteten Standpunkte«, kann er schon 1877 an NÖLDEKE berichten. »In den letzten 20 Jahren

sind 5 ziemlich umfangreiche Werke gefunden, die von Zeitgenossen der beschriebenen Ereignisse herrühren, 4 davon habe ich gefunden. [Vikramāṅkadevacarita, Gaüḍavaho, Pṛthivīrājadigvijaya, Kīrtikaumudī]. Ich bin noch mehr als einem Dutzend auf der Spur«. Während Vikr. von BÜHLER selbst, Gaüḍ. von einem durch ihn angeregten indischen Gelehrten in der Bombay Sanskrit Series edirt worden war, veröffentlichte er nun in den Wiener Akademieschriften eingehende Untersuchungen über Arisiṃha's Sukṛtasaṃkīrtana (1889), ein »Loblied auf die frommen oder gemeinnützigen Unternehmungen« des berühmten Ministers Vastupāla aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einem zeitgenössischen Jaina-Dichter, und über den historischen Roman Jagaḍūcarita von Sarvāṇanda (1892), der von einem freigebigen Jaina-Kaufmann des 13. Jahrhunderts handelt, der bei einer grossen Hungersnot als Wohlthäter seiner Glaubensgenossen und Landsleute auftrat. Schon vorher (1888) hatte er mit ZACHARIAE nach einer Londoner Handschrift das Navasāhasāṅkacarita des Padmagupta behandelt, der um das Jahr 1000 dichtete und ein Schützling des Königs Sindhurāja, des Vaters des berühmten Bhoja, war.

Durch seine epigraphischen und handschriftlichen Forschungen bildete sich B. auch zum Meister der indischen Paläographie aus und erlangte eine bewunderungswürdige Leichtigkeit und Sicherheit in der Bestimmung der Abfassungszeit undatirter Inschriften und Manuskripte nach dem Character der Schriftzüge. So gelangten, als 1890 auf chinesischem Gebiet in Kaschgarien das nachher nach seinem Entdecker als die Bowerhs. bezeichnete Manuskript gefunden worden war, BÜHLER und HÖRNLE, der spätere Entzifferer der Hs., gleichzeitig zu dem Ergebnis, dass sie aus paläographischen Gründen in das 5. Jahrhundert n. Chr. zu setzen sei. Schon früher hatte B. die Untersuchung der in dem Kloster Horiuzi in Japan entdeckten indischen Hs. in den Anecdota Oxoniensia (1884) zu wichtigen paläographischen Resultaten geführt, u. a. zu dem allgemeinen Grundsatz, dass inschriftliche durchweg altertümlicher sind, als die gleichzeitigen handschriftlichen Alphabete. Eine erschöpfende Zusammenfassung seiner vielseitigen paläographischen Studien enthält seine Darstellung der Paläographie von 350 v. Chr. bis 1300 n. Chr. im Grundriss (1896). Als eine Ergänzung dazu ist seine in zwei Auflagen 1895 und 1898 erschienene Abhandlung: »On the Origin of the Indian Brāhma Alphabet« zu betrachten, in der er ähnlich wie früher A. WEBER, aber mit viel umfassenderem Material die indische Schrift aus einem nordsemitischen Alphabet aus der Zeit um 800 v. Chr. herleitete, ferner die in W. Z. 1895 erschienene Untersuchung über den Ursprung des Kharoṣṭhī-Alphabets, der linksläufigen Schrift des Nordwestens, die er ebenfalls auf eine semitische, jedoch nur bis in die Zeit der ersten Achämeniden zurückreichende Quelle zurückführte.

Bei seinem Aufenthalt in Gujerat war er häufig mit der dort von

Alters her ansässigen, durch ihren Reichtum besonders angesehenen und einflussreichen Sekte der Jainas in Berührung gekommen, hatte ihren Predigten und Recitationen heiliger Schriften beigewohnt, die sein populärer Essay »Indische Erbauungsstunden« (1894) anziehend schildert, und ihre fast unermesslichen Handschriftenschätze, wie schon erwähnt, der europäischen Wissenschaft erschlossen. Nun trat er der Geschichte, Litteratur und Kunst der Jainas in zahlreichen Publikationen näher. So widmete er den Schicksalen und der gelehrten, besonders sprachwissenschaftlichen Thätigkeit des Jainamönchs Hemacandra eine feine Studie (1889), entzifferte die bis in das erste Jahrhundert n. Chr. zurückreichenden Jainainschriften, die Dr. Burgess und dann besonders Führer bei seinen im Auftrag von Burgess unternommenen, von Bühler angeregten Ausgrabungen in Mathurā entdeckt hatte, und fand darin wichtige Bestätigungen zu den in der Litteratur der Jainas enthaltenen Angaben über die alten Gaṇas, Nonnenorden und Laienkorporationen der Jainas, wies das Rad und den Stūpa der Buddhisten auch bei den Jainas nach, deren Kunst er überhaupt als nahezu identisch mit der buddhistischen erwies (1888 ff.), entdeckte eine Jainasage über den Stūpa in Mathurā (1897), bearbeitete die beiden schon erwähnten historischen Jainagedichte mit ihren reichen religions- und kulturgeschichtlichen Details und gab in dem Wiener Akademie-Vortrag »Über die indische Sekte der Jainas« (1887) einen allgemeinen Überblick über die historische Stellung derselben. Sehr wichtig war es auch, dass B. andere hervorragende Gelehrte durch Besorgung von handschriftlichem Material und persönliche Einwirkung für diese Studien zu gewinnen wusste[1].

Mit dem Vorstehenden sollten nur einige Hauptrichtungen der litterarischen Thätigkeit B.'s in der Wiener Zeit angedeutet werden. Es würde den Rahmen dieser Skizze weit übersteigen, eine vollständige Characterisirung seiner zahlreichen kleineren und grösseren Publicationen zu versuchen in der von ihm mitbegründeten und mitredigirten »Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes« wie schon vorher der »Österreichischen Monatsschrift für den Orient«, dem »Journal of the R. Asiatic Society« in London, deren Ehrenmitglied er war, den Schriften der Wiener Akademie, der »Academy«, dem »Athenæum« u. a. Zeitschriften. Ich möchte hier nur auf die geniale Universalität hinweisen, die auch in der Wiener Zeit in seiner litterarischen ebenso gut wie in seiner schon besprochenen Docententhätigkeit hervortritt. So bewies der Bearbeiter des Śākaṭāyana und der Pāiyalacchī seine gründliche Vertrautheit mit der Grammatik und der Lexikographie neuerdings glänzend in der Diskussion mit Whitney über die Realität der von den indischen Grammatikern aufgestellten Wurzeln und Formen, wobei er

[1] Vgl. über die Entwicklung der Jaina-Philologie Hörnle's Annual Address etc. 1898, 3—19 (= Calc. Review April 1898, S. 1 ff.).

einige Hunderte unbelegter Wurzeln und Formen in den Jātakas, Kāvyas u. s. w. nachwies (1894), in der Besprechung von Yādavaprakāśa's Vaijayantī (1887), in seinen »Lexicographical Notes« (1888 f.), in der Anregung und Leitung der Herausgabe der »Quellenwerke der altindischen Lexikographie« durch die Wiener Akademie (1893 ff.). Es mag hier beiläufig bemerkt werden, dass er zwar durch seinen langen Aufenthalt in Indien ausser Connex mit der Weiterentwicklung der Sprachwissenschaft in Deutschland gekommen war, dass er aber später sein Interesse für die Sprachvergleichung u. a. durch die Begründung der »Indogermanischen Gesellschaft« in Wien im Verein mit Professor MERINGER bethätigt hat (1893 ff.). Diese Gesellschaft versammelte sich auf seine Einladung in den Räumen des Orientalischen Instituts, und er fehlte nie bei ihren Zusammenkünften. Auf dem Gebiet der Philosophie, die er in Indien ausser durch seine Handschriftenforschungen auch durch die von ihm und KIELHORN veranlasste Herausgabe des Nyāyakośa gefördert hatte, haben seine eingehenden Anmerkungen zu den philosophischen Partieen des Manu die richtige Auffassung der dort vorliegenden Theoreme wesentlich erleichtert. Auch zu der Erforschung des Mahābhārata lieferte er in seinem Manu einen wichtigen Beitrag durch die eingehende Erörterung der Parallelstellen in beiden Werken und nahm dann die ganze Frage nach dem Alter des grossen Epos in Angriff in seinen »Contributions to the History of the M.« (mit KIRSTE 1892), wo er namentlich aus Kumārila's Tantravārttika eingehend nachwies, dass das Epos zur Zeit der Abfassung dieses Werks, d. h. in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts, schon wesentlich in seiner jetzigen Gestalt bestanden haben muss. Mit den Purāṇas, die er im Gegensatz zu der herrschenden Ansicht im ganzen für alt hielt, hat er sich u. a. in der Einleitung zu seinem Āpastamba (dazu auch Ind. Ant. 25. 323—28) und in seinen eingehenden Untersuchungen über die Auszüge aus dem Viṣṇudharmottara bei Albērūnī (1890) beschäftigt. Der Kunstpoesie und der damit in Verbindung stehenden Poetik blieb schon im Hinblick auf die historischen Mahākāvyas und die in den Inschriften enthaltene Poesie stets sein reges Interesse zugewandt. Man vergleiche besonders die schon erwähnte Arbeit über die Inschriften und das Alter der Kunstpoesie (1890). B. verstand es selbst sehr wohl in artigen, nach allen Regeln des Alaṃkāraśāstra komponirten Versen sein pāṇḍityaṃ zu zeigen. Wie lebhaft ihn die buddhistische Litteratur interessierte, beweisen neben seinen epochemachenden Arbeiten über die Aśoka-Inschriften besonders seine häufigen Hinweise auf die Jātakas, so in den Arbeiten über Aśoka's Rājūkas (1893) u. a. in den Jātakas wiederkehrende inschriftliche Ausdrücke (1898), über die Roots of the Dhātupāṭha (1894), über das Brāhma-Alphabet (1895); diese buddhistischen Märchen, in denen er den Thesaurus der Privat- und Staatsaltertümer Indiens erkannte, bildeten Jahre lang seine Lieblingslektüre. Die alte Geographie Indiens hat ihn besonders im

Interesse der Epigraphik viel beschäftigt, wie er auch seine Zuhörer gerne vor die Karte von Indien zu führen pflegte. Dass er die alten Monumente nicht nur als Epigraphiker, sondern auch als Archäologe studirte, beweisen z. B. seine schon erwähnten Untersuchungen über die Jaina-Skulpturen in Mathurā, über die er auch dem Londoner Congress referirte (1892). Wenn er den Vedas, von denen er ausgegangen war, in seinen späteren Arbeiten, abgesehen von der Sūtralitteratur und der Geschichte der vedischen Schulen, über die er den Inschriften viel neues Material abgewann, nur selten näher getreten ist, so beruhte dies nicht auf einer Unterschätzung der Vedas, sondern er hielt es nur für die dringendere Aufgabe der Indologie, die sicher erreichbaren historischen Daten festzustellen, er betonte gerne die Schwierigkeit und Dunkelheit der vedischen Texte, die er ganz allgemein in die »vorhistorische« Epoche der indischen Kultur versetzte, von deren Alter und Originalität er eine sehr hohe Meinung hatte, wie z. B. seine interessanten Bemerkungen zu JACOBI's Untersuchungen über das Alter des Rigveda beweisen (Ind. Ant. 1894).

B's. unvergleichliche Beherrschung des ganzen weiten Gebiets der Indologie und seine stets wachsende Autorität machten ihn zu dem gegebenen Leiter des grossen Unternehmens, das ihn in seinen letzten Lebensjahren vorzugsweise beschäftigte und zu dessen Durchführung er wiederholt Urlaub von seiner Regierung erhielt, des Grundrisses der indo-arischen Philologie und Altertumskunde. Schon in den 70er Jahren hatte er mit NIK. TRÜBNER, dem um die Orientalia so verdienten Londoner Verleger, ein ausführliches Werk über »Indian Antiquities« in englischer Sprache in Aussicht genommen, das die veraltete indische Altertumskunde von LASSEN ersetzen sollte, war aber durch seine epigraphischen Forschungen u. a. drängende Arbeiten an der Ausführung dieses Plans gehindert worden. Da richtete der Neffe N. TRÜBNER's, K. J. TRÜBNER in Strassburg, der bekannte philologische Verleger, 1892 bei Gelegenheit des Londoner Congresses den Antrag an ihn, nach Art der in seinem Verlag erschienenen, in der wissenschaftlichen Welt hochangesehenen Grundrisse der germanischen und romanischen Philologie auch die indische Philologie unter der Mitwirkung von Fachgenossen zusammenfassend zu behandeln. B. sagte zu, es gelang ihm durch das Gewicht seines Namens und seine internationalen Beziehungen als Mitarbeiter nicht nur deutsche und österreichische, sondern auch englische, holländische, nordamerikanische und indische Fachgenossen zu gewinnen, und so konnte schon 1895 der Prospect erscheinen, in dem jeder wichtigere Zweig der indischen Philologie durch eine besondere Monographie vertreten und selbst in der Einteilung der Fächer durch Anwendung der »Mārgas« das specifisch indische Kolorit gewahrt war. Die einzelnen Darstellungen sollten in zwangloser Reihenfolge erscheinen mit besonderer Paginirung. Die Paläographie, die politische Geschichte nebst

den Geschichtsquellen und einen beträchtlichen Teil der Realien hatte B. selbst übernommen, und bald war er in der Lage in seiner schon erwähnten Darstellung der Paläographie (1896) ein Meisterwerk der mühsamsten Forschung zu veröffentlichen mit reichen Tabellen der fast unzähligen Varianten des altindischen Alphabets bis 1300 n. Chr., welche das früher so schwierige Studium der Inschriften jedem Sanskritisten leicht zugänglich gemacht haben. Eine englische Ausgabe seiner Paläographie hat B. druckfertig hinterlassen, mit den Vorstudien für die Geographie, die er mit Dr. STEIN in Lahore bearbeiten wollte, und für die Geschichte Indiens in der vormohammedanischen Zeit, die nur ein Epigraphiker ersten Ranges wie er in Angriff zu nehmen wagen durfte, war er beschäftigt und kehrte erst wenige Monate vor seinem Tode von einem deshalb unternommenen Studienaufenthalte in London zurück.

Der entsetzliche Unfall, der am Abend des Charfreitags den 8. April 1898 auf einer Ferienreise seinem dem Dienst der Wissenschaft geweihten Leben ein plötzliches Ende bereitete, wird, da der erfahrene Ruderer die tödliche Kahnfahrt von Lindau aus auf dem Bodensee allein unternahm, und die Leiche bisher nicht geborgen werden konnte, vielleicht niemals vollständig aufgeklärt werden. Doch ist nach allen bekannt gewordenen Umständen wohl die Vermutung von Professor KÄGI in seinem Nachruf an BÜHLER die wahrscheinlichste, dass ihm das eine der beiden Ruder, das man Tags darauf auf dem See treibend fand, durch eine Dampfschiffwelle entführt wurde und er bei dem Versuch, es zu fassen, in den See gestürzt ist. Es ist auch möglich, wie mir an Ort und Stelle gesagt wurde, dass er durch Aufstehen den schwanken Kahn (der Vorsaison und des Feiertags wegen stand ihm bei Antritt seiner Spazierfahrt keine Auswahl an Boten zur Verfügung) zum Umkippen brachte; oder es hat ihn nach mehrstündigem angestrengtem Rudern ein Schlaganfall betroffen, da er zur Apoplexie neigte. Niemals war er reicher an Entwürfen und Arbeitsplänen gewesen, als gerade in der letzten Zeit. So agitirte er eifrig für neue Ausgrabungen in Indien, für die er schon 1895 der R. Asiatic Society in London einen wohlüberlegten, von SINCLAIR als »eminently practical« bezeichneten Plan vorgelegt hatte. Als Mitglied des auf dem Pariser Congress 1897 gebildeten internationalen Comités für die Erforschung Indiens machte er noch sechs Wochen vor seinem Tode in bester Stimmung einen Besuch bei Dr. PFUNGST in Frankfurt, um ihn zum Eintritt in das Comité und zu journalistischer Vertretung der Zwecke desselben zu veranlassen. Zu den Ausgrabungen wollte er persönlich nach Indien reisen, wie er schon seit Jahren geplant hatte. Neben dem Grundriss beschäftigten ihn auch noch epigraphische und andere Arbeiten; so dachte er an eine Fortsetzung seiner »Indian Studies«, welche die viel ventilirte Frage nach dem Alter des Kastenwesens nach inschriftlichen Daten erörtern sollte. Bei seiner fabelhaften Rüstigkeit durfte man ihm ein hohes Alter, wie es sein ihm nur wenige

Jahre im Tode vorangegangener Vater erreicht hat, und die vollkommene Verwirklichung seiner Pläne prophezeien. Aber es ist nicht nur die Unterbrechung seiner wissenschaftlichen Unternehmungen, was wir beklagen. Der von ihm in Wort und Schrift ausgestreute Samen wird aufgehen, und die Weiterführung seines letzten und grössten Werks, des Grundrisses, ist nach menschlichem Ermessen gesichert. Am schmerzlichsten wird seine eindrucksvolle Persönlichkeit vermisst werden, die eine lebendige Vermittlung bildete zwischen der altehrwürdigen Tradition der Śāstris und der kritischen Altertumsforschung der europäischen Gelehrten, sein wissenschaftlicher Enthusiasmus, sein gerader Character, sein glänzendes Lehrtalent, seine nicht zu ermüdende Gefälligkeit gegen Freunde und Fachgenossen. Trotz seines überlegenen Wissens lag ihm alles Prunken mit Gelehrsamkeit ferne. Ein angenehmer Causeur und witziger Gesellschafter wusste er von seinen indischen Jagdabenteuern ebenso fesselnd zu erzählen, als von dem, was er im Verkehr mit den Pandits erkundet hatte, konnte die scherzhaften Reime seines Landsmanns BUSCH ebensogut auswendig wie viele Sanskritverse, die er mit ihrer besonderen gesangartigen Intonation zu recitiren wusste, verkehrte mit gelehrten Hindus ebenso gewandt als mit seinen europäischen Collegen und war bei seinen englischen Vorgesetzten, die sich gerne seines fachkundigen Rats bedienten, ebenso angesehen und beliebt als später bei den verschiedenen österreichischen Unterrichtsministern, unter denen er diente. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich auch durch die Pflege der deutschen Beziehungen zu Indien, indem er seine Landsleute so viel als möglich zu Reisen nach Indien zu veranlassen, ihnen durch seinen Einfluss Stellungen in Indien zu verschaffen, ihre Arbeiten in Indien drucken zu lassen bestrebt war. Darum schrieb er auch nicht nur meist englisch, wie er es auch bei der Wiener Akademie trotz statutarischer Bestimmungen durchsetzte seine Abhandlungen in englischer Sprache, der lingua franca Indiens, wie er sie nannte, publiciren zu dürfen, und bediente sich für das Sanskrit des Devanāgarīalphabets, nicht der lateinischen Transskription, sondern er ermahnte auch seine Freunde und Schüler ebenso zu verfahren. Er wollte auch von Wien aus auf Indien wirken und erblickte in den europäischen Sanskritisten die »Missionäre der Wissenschaft Indien gegenüber« (Brief an LEUMANN 1890), wie er andrerseits die europäische Indologie in engster Fühlung mit der indischen Überlieferung, den modernen Repräsentanten der Sanskritgelehrsamkeit in Indien und überhaupt mit dem für die indische Altertumskunde so vielfach belehrenden Indien der Gegenwart zu erhalten suchte. Mag er manchmal in seinem Eifer für die indische Tradition, gegen deren Schwächen er nicht blind war, etwas zu weit gegangen sein, so hat doch der Erfolg die Richtigkeit seiner Methode bewiesen, und die Wege, die er gewiesen hat, müssen weiter verfolgt werden.

SCHRIFTENVERZEICHNIS[1].

I. SELBSTÄNDIGE WERKE.

Das griechische Secundärsuffix ΤΗΣ. Ein Beitrag zur Lehre von der Wortbildung. Inauguraldiss. Gött. 1858. 58 S. 8.

A Digest of Hindu Law. From the Replies of the Shastris in the several Courts of the Bombay Presidency. With an Introduction, Notes, and an Appendix. Ed. by RAYMOND WEST and JOHANN GEORG BÜHLER. Book I. Inheritance. Bo. Printed for Government. 1867. LXX, 362 S. Gr. 8. Part II. Partition. Bo. 1869. XXXVII, 118 S. 3. ed. Bo. 1884. LXXXIX, 1449 S. in 2 Bdn. 8.

Bombay Sanskrit Series. Sanskrit Classics for the Use of High Schools and Colleges. No. I. Panchatantra IV. and V., ed., with Notes, by G. BÜHLER. Bo. 1868. 84, 16 S. 8. 4. ed. 1891. 83 S. 8. No. III. Panchatantra II and III. Bo. 1868. 86, 14 S. 8. 4. ed. 1891. 89 S. 8.

Ápastamba's Dharmasútra. Aphorisms on the Sacred Law of the Hindus, by Ápastamba. Ed., with a Translation and Notes, by GEORG BÜHLER, Ph. D., Professor of Oriental Languages, Elphinstone College. By Order of the Government of Bombay. Part I. Containing the Text, with Critical Notes and an Index of the Sútras. Bo. 1868. 8, 118 S. Gr. 8. 2. ed. Bo. 1892. XII, 132 S. Bo. S. S. XLIV. Part II. Containing Extracts from the Sanskrit Commentary of Haradatta, called Ujjvalá, together with a Sanskrit Index. Bo. 1891. 8, 154 S. Gr. 8. 2. ed. Bo. 1894, together with a Verbal Index to the Sútras, by TH. BLOCH. 163 S. Gr. 8. Bo. S. S. L.

Third Reading Book for the Use of High Schools, by Dr. G. BÜHLER. With a Glossary, prepared by Vishṇu S. P. PANDIT, under the superintendence of G. B. Bo. 1868. 122, 103 S. 8. 3. ed. Bo. 1888. 128, 96 S.

A Catalogue of Sanskrit Manuscripts contained in the Private Libraries of Gujarât, Kâṭhiâvâd, Kachchh, Sindh, and Khândeś. Fascicle I. Compiled under the superintendence of G. BÜHLER. By Order of Government. Bo. 1871. IX, 245 S. 8. Fascicle II. Poetry. Bo. 1872. VIII, 135 S. Fascicle III. Bo. 1872. 141 S. Fascicle IV. Bo. 1873. 277 S.

The Daśakumâracharita of Daṇḍin, ed., with Critical and Explanatory Notes. Part I. Bo. 1873. Bo. S. S. X. 2, 92, 42 S. 8. 2. ed. Bo. 1887. 8, 79, 36 S.

The Vikramânkadevacharita, a Life of King Vikramâditya-Tribhuvanamalla of Kalyâṇa, composed by his Vidyâpati Bilhaṇa, ed., with an Introduction. Bo. 1875. 46, 168, 2 S. 8. Bo. S. S. XIV.

The Sacred Laws of the Âryas as taught in the Schools of Âpastamba, Gautama, Vâsishṭha, and Baudhâyana transl. Part I. Âpastamba and Gautama. Oxf. 1879. LVII, 312 S. 8. Sacred Books of the East. Vol. II. 2. ed. Oxf. 1897. LVII, 314 S. Part II. Vâsishṭha and Baudhâyana. Oxf. 1882. XLV, 360 S. SBE. Vol. XIV.

Leitfaden für den Elementarcursus des Sanskrit. Mit Übungsstücken und zwei Glossaren. Wien 1883. VII, 171 S. 8.

The Laws of Manu, transl. with Extracts from seven Commentaries. Oxf. 1886. XXXVIII, 620 S. 8. SBE. Vol. XXV.

Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde, unter Mitwirkung von A. BAINES, R. G. BHANDARKAR, M. BLOOMFIELD, J. BURGESS, O. FRANKE, R. GARBE, W. GEIGER, K. GELDNER, G. A. GRIERSON, A. HILLEBRANDT, H. JACOBI, J. JOLLY, H. KERN, E. KUHN, C. R. LANMAN, E. LEUMANN, B. LIEBICH, A. MACDONELL, R. MERINGER, R. PISCHEL, E. J. RAPSON, J. S. SPEYER, M. A. STEIN, G. THIBAUT, A. VENIS, Sir R. WEST, M. WINTERNITZ, TH. ZACHARIAE herausgegeben von GEORG BÜHLER. Strassb. 1896 ff. 8. Trübner.

Indische Paläographie von ca. 350 a. Chr. — c. 1300 p. Chr. Mit 17 Tafeln in Mappe. Strassb. 1896. 96, IV S. Gr. 8. Grundriss I, 11.

On the Origin of the Indian Brāhma Alphabet. 2. revised ed. of Indian Studies No. III (s. u. II, 9). Together with two Appendices on the Origin of the Kharoṣṭhī Alphabet and of the so-called Letter-numerals of the Brāhmī. With 3 plates. XIII, 124 S. Gr. 8. Strassb. 1898. Trübner.

[1] Abkürzungen im Allgemeinen wie in der »Orientalischen Bibliographie«.

II. ABHANDLUNGEN, REPORTS, VORTRÄGE UND KLEINERE AUFSÄTZE.

1. Vergleichende Sprachforschung und Mythologie. On the Hindu god Parjanya: Transact. Philol. Soc. (London) 1859, 154—68. Zur Mythologie d. Rig-Veda. I. Parjanya: Or. u. Occ. 1, 214—29 (Gött. 1862). Θεός: das. 508—13. Griechische Etymologieen: das. 2, 332—40 (Gött. 1864). Gothische Etymologieen: das. 340—2. Lateinische Etymologieen: das. 749—51. On the Origin of the Sanskrit Linguals: Madras Journ. of Literature and Science 1864, 116—36, cf. Or. u. Occ. 3, 379—83 (1866).

2. Dharmaśâstra. On the Early Marriages of the Hindus: Madr. Journ. 1864, 139 f. (read in As. Soc. Bo., Juni 1863). A Transl. of the Chapter on Ordeals, from the Vyavahára Mayúkha: JASB. 35, 14—49 (1866). Çaunaka Smṛti: das. 149—65. Age of the Mitâksharâ: JBoBRAS. 9, 135—8, LXXIV—LXXVI (1868). Üb. d. Bestimmung d. Bussen in Indien: Verh. d. 32. Vers. d. Philol. in Wiesbaden 1877, 109. Noten zu BÖHTLINGK's Bemerk. über Vasiṣṭha: ZDMG. 39, 704—9 (1885); 40, 699—705. Bemerk. zu BÖHTLINGK üb. Âpastamba: ZDMG. 40, 527—48. D. Wergeld in Indien: Festgr. an ROTH 44—8 (1893).

3. Sanskrit- und Prakritgrammatik und -Lexikographie. Çâkaṭâyana: Or. u. Occ. 2, 691—706; 3, 181—3. Proc. BoBRAS. 1864, XV f. Hemachandra's Deśîśabdasaṁgraha: IA. 2, 17—21 (1873). On a Prakrit Glossary entitled Pâiyalachchhî: das. 166—68. The Author of the Pâiyalachchhî: IA. 4, 59 f. The Pâiyalachchhî Nâmamâlâ, a Prakrit Kosha, by Dhanapâla. Ed. with critical notes, an introd. and a glossary: BB. 4, 70—166a (1878). *Siddham* in Incriptions: IA. 10, 273 (1881). *âgama*: ZDMG. 36, 653 f. (1882). Yâdavaprakâśa's Vaijayantî: ÖM. 128 (1884). WZ. 1, 1—7 (1887). Hiuen Tsiang über Pâṇini: ÖM. 11, 224 f. *iti* and *cha*: WZ. 1, 13—20. Lexicographal Notes: WZ. 2, 86—91. 181—5; 3, 365 f. Comm. zu Maṅkhakośa: Anz. Ak. d. Wiss. 1892, 109. 111 f. Commission f. d. Herausg. d. Quellenschriften d. ind. Lexikogr.: Anz. 1893, 87—9. The Roots of the Dhâtupâṭha not found in Literature: WZ. 8, 17—42. 122—136. IA. 23, 141—54. 250—5. Gaṇaratnamahodadhi: JRAS. 1895, 247 f.

4. Handschriftenverzeichnisse. Aus e. Briefe von Hrn. G. BÜHLER: Or. u. Occ. 3, 181 (1866). Reports on Sanskrit MSS.: 1868/69, 1870/71, 1871/72, 1872/73, 1873/74, 1874/75, 1875/77, 1879/80. Detailed Report of a Tour made in Kaśmîr, Rajputana, and Centr. India: Extra Number JBoBRAS. 1877, 90, LXXI S. 8. Abdruck der Reports bis 1874/75 in GOUGH's »Papers« (Calc. 1878); der Handschriftenverzeichnisse mit Berichtigungen in SH. R. BHANDARKAR's Cat. of Deccan Coll. Bo. 1888, 1—123. Auszüge in IA. 2, 704 f.; 5, 27—31; 6, 266—74; 7, 54—7. Vgl. auch WEBER, I. Lit² 322—8, 367; I. Stud. 14, 179 f., 402—8. Jesalmer: IA. 3, 89 f. Western Rajputana: Proc. ASB. 1874, 92—4. Sanskrit in Kashmir: Proc. BoBRAS. 12, XIII f. Sanskrit-Mss. aus Kaçmîr in Wien: Monatschr. Berl. Ak. 1879, 200—2. Sammlung d. Wiener Un. v. Sanskrit- u. Prakrit-Hss.: Sitzb. k. Ak. d. Wiss. 99, 563—79 (1881). E. Reise durch d. ind. Wüste: Ö. Rundschau 1, 6, 517—35 (1883). Two Lists of Sanskrit MSS.: ZDMG. 42, 530—59 (1888).

5. Poetische Litteratur. Age of the Naishadha-Charita: JBoBRAS. 10, 30—7, XVI; 11, 279—87 (read 1871, 1874). Bâṇabhaṭṭa's Chaṇḍikâśataka: IA. 1, 111—5. Kshemendra's Vṛihatkathâ: das. 302—9. Abhinanda the Gauḍa: IA. 2, 102—6. Authorship of Ratnâvalî: das. 127 f. Zeitalter d. Somadeva: Sitzb. 110, 545—58 (1885), cf. Anz. 1885, 39 f. D. ind. Inschriften u. d. Alter d. ind. Kunstpoesie: Sitzb. 122, 11, 1—98 (1890), cf. Anz. 1890, 73—6. Contributions to the History of the Mahâbhârata (mit KIRSTE): Sitzb. 127, 2, 1—58 (1892, Indian Studies II), cf. Anz. 1892, 45—51. Alter d. Rasikasaṁjîvinî d. Arjunavarman: ZDMG. 47, 92—95 (1893). Verhältn. d. buddh. Jâtakas zu dem Pañcatantra: Wien. Phil.-Vers. 504 (1893). Âpastamba's Quotations from the Purâṇas: IA. 25, 323—8.

6. Vedica (vgl. auch o. 1). MSS. of the Atharvaveda: IA. 1, 129 f. (1872). Maitrâyaṇîçâkhâpratîkâni: I. Stud. 13, 117—28 (1873). The Recovery of a Sanskrit MS. [Sâyaṇa]: Ac. 24, 284 f. (1883). IA. 13, 24 f. Miscellen: Ö. M. 10, 32 (1884). The Kalâpas and the Maitrâyaṇîyas: WZ. 1, 345 (1887). Kâṭhaka-Hss.: Anz. 1892, 109. 111. Nachtrag zu L. v. SCHRÖDER, D. Tübinger Kaṭha-Hss.: Sitzber. 137, 4, 121—6 (1897), cf. Anz. 1897, 115.

7. Geschichte, Geographie, historische Gedichte. Valabhî: IA. 1, 130 (1872). Pushpamitra or Pushyamitra: IA. 2, 362 f. Analysis of 17 Sargas of Vikramâṅkadevach. (Auszug aus B.'s Einleit.): IA. 5, 317—27. Hastakavapra-Astakampron: IA. 7, 53 f. Relationship between Andhras and W. Kshatrapas: IA. 12, 272—4. History of Nepâl: IA. 13, 411—28. Villages in Râṭhôr Grants: IA. 16, 100 f. Üb. d. Navasâhasâṅkacharita (mit ZACHARIAE): Sitzb. 116, 583—630 (1887), cf. Anz. 1888, 29—31. Contribut. to Ancient Geography: IA. 18, 176—8. D. Sukṛitasaṁkîrtana d. Arisiṁha: Sitzb.

119, 7, 1—58, cf. Anz. 1889, 54 f. Harshavardhana's Conquest of Nepâl: IA. 19, 40 f. Dr. STEIN's Discovery of a Jaina Temple: WZ. 4, 80—5. Origin of the Gupta-Valabhî Era: WZ. 5, 215—29. Dr. STEIN's Researches in Kashmir: WZ. 5, 345—8. Anz. 1892, 109—12. The Jagaḍûcharita of Sarvâṇanda, a Historical Romance: Sitzb. 126, 5, 1—74 (1892, Indian Studies I), cf. Anz. 1891, 95—8. Dates of Vaghela Kings: IA. 21, 276 f. Pṛthivîrâja: Proc. ASB. 1893, 94 f. Origin of Ajmer: WZ. 11, 51—6. IA. 26, 162—4. Villages in Râshṭrakûṭa Grants: IA. 26, 39 f. End of the Vaghelas: IA. 26, 194 f.

8. Epigraphik. Valabhī-Inschriften: IA. 4 (1875), 104—7, 174—6; 5, 204—12; 6, 9—21; 7, 66—86; 9, 237—9; 10, 277—86; 11, 305—9; 15, 335—40. Sitzb. 111, 1037—56, cf. Anz. 1885, 71 f. WZKM. 7, 300 f. Gurjara-I.: IA. 5, 109—15; 7, 61—6; 17, 183—200. Sitzb. 114, 169—209, cf. Anz. 1887, 12 f. 1896, 1—12, cf. Anz. 1896, 58. Ep. I. 5, 37—41. WZ. 4, 259. Ep. I. 5, 37—41. Rāṣṭrakūṭa-I : IA. 5, 144—52; 6, 59—72; 12, 179—90. Jhālrāpāṭhan-I.: IA. 5, 180—3. Silahāra-I.: IA. 5, 276—81. Girnār- u. Vastupāla-I.: Arch. Surv. W.India No. 5. Bo. 1876, 15—19. 21 f. Aśoka-(u. a. Maurya-)I.: IA. 6, 149—60 (1877); 7, 141—60; 13, 306—10; 19, 122—6; 20, 361—5; 22, 299—306; 25, 261—6; 26, 334 f. ZDMG. 37, 87—108. 253—81. 422—34. 572—93 (1883); 39, 489—508; 40, 127—42; 41, 1—29; 43, 128—76. 273—96; 44, 702—4; 45, 144—59; 46, 54—92. 539 f.; 47, 466—71; 48, 49—64. Ö. M. 11, 178 (1885); 12, 134. Ac. 28, 154 (1885); 33, 100 f.; 35, 170. 190 a; 36, 291 f.; 41, 521 f.; 47, 360; 49, 266. BURGESS, Arch. Surv. S.India 1, 114—31 (1887). WZ. 6, 148—56 (1892); 7, 29—32; 8, 318—20; 9, 175—7; 10, 138—48; 12, 75 f. Ep. I. 1, 16—20 (1892); 2, 245—74. 323—9. 447—72; 3, 134—42; 5, 1—6. JRAS. 1892, 602—9; 1895, 691 f.; 1897, 429—33. Anz. 1888, 53—5. 1890, 94 f. 1897, 1—7. Athenæum 1897 (March 6.) 319 f. Caulukya-I.: IA. 6, 180—214; 10, 161 f. Ep. I. 1, 20—32 (Dabhoi-I.). 271—87 (Cintra-Praśasti). 293—305 (Vaḍnagar-Pr.). 2, 437—46 (Devapattana-Pr.). WZ. 3, 1—19 (Somnāth-pattan-Pr.). Kṣatrapa-I.: IA. 7, 257—63; 10, 157 f. JRAS. 1894, 525—40. Nikumbha-I.: IA. 8, 39—42. Nepalesische I.: IA. 9, 163—94. Höhlen-I.: Arch. Surv. W.India No. 10 (by BURGESS and BHAGVĀNLĀL INDRĀJĪ), Bo. 1881, 3—100 (viele Noten und einzelne Übersetzungen von B.). Vol. IV (by BURGESS), Lond. 1883, 82—140. Vol. V (by BURGESS), Lond. 1883, 59—89. Jaggayyapeṭṭā-I.: IA. 11, 256—59. Dhiniki-I.: IA. 12, 151—6. Vaḍhvān-I.: IA. 12, 190—5. Vākāṭaka-I.: IA. 12, 239—47. Walā-Siegel: IA. 12, 274 f. Amarāvatī-I.: ZDMG. 38, 683 f. Brit. Museum-I.: IA. 13, 250—2. Hāritīputta-Sātakaṇṇi-I.: IA. 14, 331—4. WZ. 9, 330 f. Ac. 48, 229 f. Sendraka-I.: Sitzb. 114, 217—30, cf. Anz. 1887, 24 f. IA. 18, 265—70. Jaina-I.: WZ. 1, 165—80; 2, 141—6; 3, 233—40; 4, 169—73. 313—31; 5, 59—63. 175—80; 10, 171—4. Ac. 33, 155; 35, 381 f.; 37, 270 f.; 39, 141 f. 373 f.; 49, 367 f. Ep. I. 1, 118—20. 319—24. 371—97; 2, 34—86. 195—212. JRAS. 1896, 578—81. Harṣa-I.: WZ. 2, 268 f.; 10, 80 f. Ac. 34, 90; 49, 266. Ep. I. 1, 67—75; 4, 208—11. Baijnāth-Praśasti: Festgr. an BÖHTLINGK 10—19. Ep. I. 1, 97—120; 2, 482 f. Lakkhā-Maṇḍal-Pr.: Ep. I. 1, 2—10; 2, 485 f. Dewal-Pr.: Ep. I. 1, 75—85. Kangra-Pr.: Ep. I. 1, 190—5. Udeypur-Pr.: Ep. I. 1, 222—38. Pehoa-Pr.: Ep. I, 242—50. Mathurā-Pr.: Ep. I. 1, 287—93. Pallava-I.: Ep. I. 1, 2—10; 2, 485 f. Andhra-I.: Ep. I. 1, 95 f. Pehevā-I.: Ep. I. 1, 184—90. Toramāṇa-Ṣāha-I.: Ep. I. 1, 238—41. Gräcobuddhistische I.: IA. 20, 394; 25, 311 f. Anz. 33, 64—67 (1896). I. von unten zu lesen: WZ. 5. 230—2. Sanchi-I.: WZ. 7, 291—3. Ac. 43, 527. Ep. I. 2, 87—116. 366—408. Pabhosa-I.: Ep. I. 2, 480—2. Kadamba-I.: WZ. 9, 328—32. Ac. 48, 229 f. JRAS. 1895, 900—4. Taxila-I.: Ep. I. 4, 54—7. Swāt-I.: Ac. 49, 266. WZ. 10, 55—8. 327. IA. 25, 141 f. Ep. I. 4, 133—5. Tirath- u. Shakardarra-I.: Anz. 3. Febr. 1898, 12—17.

9. Paläographie und Numismatik. Ursprung d. ind. Schrift u. d. Ziffern: IA. 6, 47 f.; 11, 268—70; 24, 285—92. 311—16. JRAS. 1882, 339—47. Leidener Or. Congr. (1883) 1, 120 f. WZ. 9, 44—66. Sitzb. 132, 5, 1—90 (Indian Studies No. III), cf. Anz. 1894, 87—91. 1895, 24. Japanische Sanskrithss.: MAX MÜLLER, Buddhist Texts from Japan (Oxf. 1881), Appendix 63—95, 6 Tafeln (1884). Ö. M. 11, 68. IA. 14, 228 f. Bower-Hs.: WZ. 5, 103—10. 302—10. Ac. 40, 138 f. JRAS. 1891, 689—94. Andere Hss. aus Kaschgar: WZ. 7, 260—73. Wiener Philol. Vers. 1894, 502. Indo-Grecian Coins: WZ. 8, 193—207. Specimina d. »Faullenzer«: Anz. 1897, 48—52.

10. Jaina-Litteratur (vgl. auch o. 7, 8). Üb. d. ind. Secte d. Jaina: Alm. d. k. Ak. d. Wiss. 1887, 225—68. Üb. d. Leben d. Jaina-Mönches Hemacandra: Denkschr. d. k. Ak. d. Wiss. 1889. 90 S. 4., cf. Anz. 1888, 89—95. Ind. Erbauungsstunden: Deutsche Revue 19, 4, 223—32 (1894). A Legend of the Jaina Stūpa at Mathurā: Sitzb. 137, 2, 1—14, cf. Anz. 1897, 99 f. IA. 27, 49—54.

11. Buddhismus (vgl. auch o. 8). Buddhist Sects in Inscriptions: JRAS. 1892, 597 f. Indian Pandits in Tibet: J. Buddh. Text Soc. 1, 2, x (1893). Buddha's Quotation of a Gāthā by Sanatkumāra JRAS. 1897, 585—88.

12. Archäologie. Jaina Sculptures from Mathurâ: Transact. Lond. Congr. 1892, 219—21. Ep. I. 2, 311—23. Archaeolog. Exped. in India: JRAS. 1895, 649—60.

13. Diverse. Sanskrit College in Bombay: Ö. M. 10, 96 (1884). Madras Text

Society: Ö. M. 12, 116. E. neuer Ehrendoctor d. Wien. Un.: das. 190. Sanskrit at Lahore: WZ. 2, 271 f. Paṇḍit Bhagvânlâl Indrâjî: IA. 17, 292—7. Vote of Thanks to the President: Transact. Lond. Congr. 1892, 37—41. Grundriss d. ind. Philol.: Anz. 1896, 90—3. Vorr. zu Gurupūjākaumudī (Leipz. 1896).

III. RECENSIONEN.

Ö. M. 10, 1884: Zachariae, Ind. Lexikographie 29. Bh. Indrâjî, Hathigumphâ Inscr. 231. Bhâṇḍarkar, Report f. 1882—83 249 f. 277 f.; 11, 1885: Burnouf, Bhâgavata Purâṇa 20. Hultzsch, Baudhâyana 47 f. Apte, Dictionary 97 f. Peterson, 2. Report 115—17. 135 f. Jolly, Tagore Lectures 154 f. Cappeller, Pracaṇḍapâṇḍava 281 f.; 12, 1886: Jolly, Tagore Lectures 16—18. Barth, Inscriptions du Cambodge 40. 55 f. Peterson and Durgâprasâda, Subhâshitâvali 99 f. Weber, Handschriftenverzeichnisse V 114 f. Neue Ausg. d. Atharvaveda 134. Bendall, Journey in Nepal 172—74. — IA. 13, 1884: Peterson, Report 28—32; 14, 1885: Bhâṇḍârkar, Report (aus Ö. M.) 62—4. Peterson's 2. Report (aus Ö. M.) 352—5; 18, 1889: Bhâṇḍârkar, Report f. 1883—84 184—92 (vgl. 19, 410); 19, 1890: Sachau, Albêrûnî 381—410 (vgl. 15, 31 f. u. Trübner's Record 1885, 63 f.); 23, 1894: Jacobi's Age of the Veda and Tilak's Orion 238—49. — WZ. 1, 1887: Vajeshankar, Bhâvnagar Prâchîn Śodhasaṁgraha 244—6. Peterson, 3. Report 319—24. Sh. P. Paṇḍit, Gaüḍavaha 324—30 (cf. 2, 328—40); 2, 1888: Winternitz, Āpastambîya Gṛihyasûtra 83—5. Hultzsch, Preliminary Report 269 f. Führer, Abstract Report 270 f.; 5, 1891: Jolly, Minor Lawbooks 49—51. Hultzsch, South-Indian Inscriptions 154—60. Bloomfield, Kauśika Sûtra 244—7; 6, 1892: Stein, Râjataraṁgiṇî 335—8; 10, 1896: Peterson, 4. and 5. Report 328—33. — Ac. 43, 1893: Stein, Râjatar. 176 f. (nach WZ.); 47, 1895: Epigraphia Indica III 240 f. — JRAS. 1895: Ozha, Prâcîn Lipimâlâ 246 f.